

# **Ihr Schall geht aus in alle Land**

## **Predigt aus Psalm 19**

**im Taufgottesdienst  
am 20. Oktober 2002,  
im Basler Münster**

**Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen**

**Lesung: Johannes 15,9-14**

[www.predigten.ch](http://www.predigten.ch)

EIN PSALM DAVIDS, VORZUSINGEN.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,

und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern,  
ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme.

Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.

Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht;

sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer

und freut sich wie ein Held, zu laufen ihre Bahn.

Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende,  
und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.

Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele.

Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz.

Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.

Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich.

Die Rechte des Herrn sind Wahrheit, allesamt gerecht.

Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold,

sie sind süßer als Honig und Honigseim.

Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen;

und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Wer kann merken, wie oft er fehlet?

Verzeihe mir die verborgenen Sünden!

Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen,

dass sie nicht über mich herrschen;

so werde ich ohne Tadel sein und rein bleiben von großer Missetat.

Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und

das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Fels und mein Erlöser.

Psalm 19

## I

Liebe Gemeinde!

„In alle Lande, bis an die Enden der Welt ist ihr Schall und ihr Wort ausgegangen!“ Diese Worte aus dem Psalm 19 zitiert der Apostel Paulus im Römerbrief (10,18). Für Paulus ist unwidersprechlich: Alle können hören, was Gott sagen will. Gottes Wort ist nicht eine Wahrheit, die man hier oder dort mühsam suchen muss. Nein, was die Völker erregt und bewegt, was die Generationen im Laufe der Zeiten umgetrieben, erfreut und beunruhigt hat, all das, was sie auch dich und mich manchmal so traurig und dann wieder so hoffnungsfroh macht – dieses grosses Geheimnis ist überall zu hören. In allen Winkeln und Ecken der Welt klingt uns das Wort Gottes entgegen. Man hört es nur nicht so ohne weiteres. „Unhörbar“ ist ihre Stimme, sagt der Psalm. Ohne menschliche Sprache und doch deutlich vernehmbar für alle redet der Schöpfer in der ganzen Welt.

Die Bibel will also sagen: Was Mose und die Propheten Israels verkündet und die Apostel mit dem Evangelium in die Welt hinaus getragen haben, dieses Wort, das wir in der Bibel lesen können, ist dasselbe, was allen Menschen und Völkern unhörbar aus der Schöpfung entgegenklingt – einmal mit, einmal ohne menschliche Worte. Es liegt nicht an Gott, wenn wir ihn nicht reden hören. Es liegt an uns. Es ist nicht, weil Gott zu Hohes und zu Schwieriges sagt, wenn wir Menschen Mühe haben mit seiner Botschaft. Es ist, weil wir nicht hören wollen, was er uns so Einfaches sagt.

## II

Wir wollen darum einen Moment lang sorgfältig auf das achten, worauf der Psalm mit seinen Worten uns stösst. „Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der anderen“, heisst es. Wohin wir auch gehen, in allen Ländern und Völkern ist das sich gleich: Die Tage wechseln, auf das Licht folgt das Dunkel und dann wieder ein frischer Morgen... Die Zustände bleiben sich nicht gleich. Es gibt Zeiten voller Mühsal und Tränen, alles scheint nur noch dunkel und leidvoll für die Menschenkinder; man könnte meinen, es werde nie wieder ein fröhliches Lachen geben. Aber dann geht die Sonne auf, die Zeiten ändern sich; eine Krankheit ist überwunden und die Erinnerung an sie verblasst und bittere Feindschaft wendet sich in ein neues Miteinander... In allen Landen ist das so. Wir nehmen es selbstverständlich und merken nicht mehr, wie staunenswert das ist. Unser Leben ist nicht einfach, was es ist. Es verändert sich, bald zum Guten, bald zum Schlechten. Das Dasein ist nicht einfach da – es nimmt seinen Gang, von der Finsternis ins Licht und wieder in ein neues Dunkel hinein. Ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht verkündet es der nächsten: Das Leben ist nicht abgeschlossen. Die Welt ist kein Zustand, der fest gefügt in sich besteht. Gott ist noch immer am Werk. Er redet und es wird! Seine Ehre erstrahlt, seine Hände greifen ein – da wird ein Neues!

Aber Achtung! Eines ist dabei wichtig. Der Psalm sagt nicht, dass sich *alles* verändert. So hätte auch ich die Aussagen des Psalmes beinahe pauschalisiert. Solche vereinfachenden Urteile liegen uns Menschen nahe. Der Psalm sagt aber nicht, dass noch *nichts* fertig ist, dass alles variabel und der Veränderung unterworfen ist. So grob denkt man heute oft und sagt dann unbedacht, dass alles noch für alles offen sein müsse. Der Psalm sagt aber deutlich: Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der anderen. Die Tage sind Tage und reden miteinander. Und die Nächte sind Nächte. Der Tag wird nicht zur Nacht, und die Nacht nicht zum Tag. Glück ist nicht dasselbe wie Unglück, Freundschaft und Feindschaft sind nicht gleich gültig, Recht

und Unrecht sind nicht relativ. Das Licht ist hell, und das Dunkel ist finster. Eines folgt dem andern, die Dinge können sich wandeln ... aber nicht beliebig, nicht alles in alles (vgl. 2. Korinther 6, 14.15).

### III

Was aber sagt ein Tag dem andern? Achten wir darauf, liebe Gemeinde! Überall ist das Leben so gestaltet, dass eines sich für das andere hingibt und sein Leben für das nächste verschenkt. Pflanzen, Tiere und wir Menschen leben von der opferbereiten Liebe. Jetzt verwelken die Blumen mit ihren letzten Farben. Aber in der Erde ruht ihr Same, und im Frühling werden andere Blumen blühen. Die Blütenpracht des vergehenden schenkt seine Kraft der Blüte dem neuen Jahr. Die Vögel ziehen jetzt in den Süden, und wenn sie zurückkehren, werden wieder die Eltern ruhelos hin- und herfliegen, um ihren Jungen das Futter zu verschaffen. Auch für uns Menschen, liebe Gemeinde, ist das so: Unser Leben erfüllt sich nur, wenn wir unsere Kraft hingeben an andere, an unsere Kinder, an eine nächste Generation oder an andere Menschen, denen wir unsere ungebundene Lebenskraft zufließen lassen. Überall auf Erden, wo wir auch hinkommen, verkündet ein Tag nach dem andern diese Wahrheit des Lebens: nur durch die Liebe wird unser Dasein hell. Nur die Hingabe und der opferbereite Einsatz kann der Einsamkeit des Todes etwas entgegensetzen.

Diese Botschaft, liebe Gemeinde, können wir Menschen überall hören. Überall dringt das an unser Herz: Es gibt die Nacht und ihre Finsternis, die Finsternis der einsamen Eigenliebe und der dunklen Gier. Diese Finsternis ist etwas völlig anderes als das Licht. Wir tun vieles, für das wir uns schämen müssen. Es scheut das Licht.

Aber das andere ist ebenso wirklich und wahr: Vieles steht im Licht besehen wunderbar schön und gut da. Wir achten oft nicht darauf, weil das Beste meistens sehr bescheiden und wie selbstverständlich getan wird. Die Medien berichten nichts davon. Aber es gibt viele bewundernswert gute Werke, geduldig, ohne Neid, barmherzig und verständig – Werke des Lichtes! Ein Tag berichtet davon dem andern: Das Licht ist hell und erfreut uns – aber die Finsternis ist dunkel und macht uns Angst.

Gott ist noch am Werk. Er hat das Licht ins Dasein gerufen und hat es von der Finsternis geschieden (1. Mose 1,3.4). Er ist uns vom Himmel her entgegengekommen und hat uns hier auf Erden feste und unerschütterliche Ordnungen gegeben. Er hat Jesus, seinen Sohn, gesandt, und hat uns taufen lassen und geoffenbart, was Liebe ist. Er will uns zu Kindern seines Lichtes machen.

### IV

Davon, liebe Gemeinde, handelt der letzte, der dritte Teil des Psalms 19. „Auch“, heisst es einleitend, „auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen“. David hat die Gebote Gottes vor sich, wie er sie in der mosaischen Gesetzessammlung lesen konnte. Er denkt an all das, was Gott an dem Volk Israel getan hat, an die Wunder der uralten Zeiten, an die erschreckende Gegenwart Gottes beim Heiligtum, an die klaren Grenzen der Zehn Gebote, an den Jubel der grossen Feste des Glaubens und die liebevollen, gefügten Ordnungsmuster dieser Welt, die uns Wegleitung und Geborgenheit geben. David denkt an das Gesetz, die Zeugnisse, die Heimsuchungen Gottes... und freut sich daran und sagt: Das alles ist nicht nur wunderbar schön und gut. Es hat auch einen praktischen Zweck. Ausser dem, dass es uns wohl tut und freut, dient es auch dazu, uns zu warnen. Es macht uns nüchtern und wachsam.

Auch in dieser Aussage kommt eine Tatsache zu Wort, die überall präsent ist, die wir aber gerne verdrängen und die uns das Bibelwort eindringlich in Erinnerung ruft. Es ist ein kleiner Schritt von dem Licht in die Finsternis. Es passiert schnell – wir haben gute Absichten, aber dann wollen wir etwas erzwingen und werden böse. Wir möchten gerne Liebe empfangen und Liebe weitergeben – aber plötzlich ist nur noch die Gier und der Trieb da. In dieser Gefahr, sagt David, sind Gottes Gebote auch sehr nützlich: Sie warnen uns vor dem Fehltritt. Sie wecken das Gebet und die Bitte, dass Gott uns helfe und beistehe.

Der Psalm nennt auch diesbezüglich eine besondere Gefahr sehr differenziert und präzise: „Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Tadel sein“, sagt David. Wir wissen: Besonders wenn wir von anderen Menschen Böses erdulden müssen, werden wir selber auch schnell einmal böse. Es ist kaum etwas so erniedrigend, wie wenn Menschen über uns Macht bekommen, wenn wir von anderen Menschen unterdrückt und gedemütigt werden. Viele erleben solche Kränkungen: im Geschäft, im Kollegenkreis, in der staatlichen Fürsorge ... sogar auch in unseren Spitälern und Heimen kann es vorkommen, dass hilfsbedürftige Menschen mit einem freundlichen Lächeln gedankenlos hinabgedrückt werden. Wenn das aber geschieht, erwacht der Zorn! Auf einmal erfüllen Hader und Streit das Leben. Schon immer war es dann so: Die Oberen, die Unterdrücker, können ihre Hände in Unschuld waschen und die Schuld auf die Unteren schieben. Seht, sagen sie, wie es geht: Diese rohen Gesellen greifen zur Gewalt. Sie zerstören die Ruhe und Ordnung und bringen das Verderben in unser Leben.

Ein Stück weit geschieht dieses Unglückselige auch jetzt, wenn Menschen hier oder dort das Leben ihrer Mitmenschen zerstören. Ihr wisst, liebe Gemeinde, dass ich die Unterschiede zwischen den Religionen nicht vergleichgültige und der Meinung bin, dass der Koran etwas sehr anderes und weniger Gutes sagt als die Bibel. Aber eines gilt für alle gleich: Wenn Menschen von anderen Menschen stolz hinabgedrückt werden, provoziert das gewaltsame und ungerechte Reaktionen. Wir müssen zur Kenntnis nehmen: Viele Menschen in den arabischen Ländern fühlen sich permanent unterdrückt, beherrscht von der stolzen westlichen Zivilisation. Viele Arme auf dem afrikanischen und asiatischen Kontinent empfinden es, dass die westlichen Völker arrogant ihre Macht ausüben, und so greifen sie zur Gewalt und laden grosses Unrecht auf sich. Der Psalm weiss um solche Zusammenhänge. Darum bittet er Gott: Bewahre mich vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen, dann werde ich ohne Tadel sein.

Das Schlimmste aber musste auch David erfahren: Der wirklich Stolze, der ihn beherrscht und ins Verderben geführt hat, war am Ende er selber. Wir kennen die Geschichte: Als David König geworden war und die Macht fest in seinen Händen hatte, als er niemandem mehr unterworfen und Rechenschaft schuldig war, hat David seinem armen Nachbarn Uria die Frau genommen und hat den unbequemen Mann beiseite schaffen und töten lassen. Kaum oben angekommen, hat der Stolz David selber erfasst und hat ihn in schreckliche Schuld gestürzt. „Bewahre deinen Knecht“, bittet er Gott. Gott muss zuerst und zuletzt uns vor uns selber bewahren. Wir können uns selber nicht beherrschen. Darum ist es ein grosser Segen, wenn wir uns nicht vor anderen Menschen demütigen müssen. Aber noch grösser ist der Segen, wenn wir uns vor Gott demütigen und er uns beherrscht. Denn Gott ist nicht stolz. Er hat sich selber voller Liebe zu uns Menschen gebeugt.

Und er führt uns hinein in eine wunderbar reiche und schöne geistige Welt! Der mittlere Teil des Psalmes 19 handelt davon. Dieser Mittelteil ist ein grosses Loblied auf die Gesetze, Zeugnisse, Befehle, Gebote und Rechte des Herrn. Mit ungewöhnlich schönen, herzlichen und warmen Worten singt der Psalm das Lob auf das göttliche Wort. Wer zu Herzen nimmt und beständig in seinen Gedanken trägt, was Gott getan hat und noch immer tut, wer sich daran freut, wie wenig und wie Bescheidenes Gott von uns Menschen fordert, lebt in einer wunderbar geordneten, in einer innig bewegten und klar gefügten Welt. Der Psalm betont das sehr: Dass die Gesetze und das Recht Gottes einen Menschen warnen, ist nur eine nützliche Nebensache. Die Hauptsache ist das andere: Das Wort Gottes ist schön! Es tut wohl. Es erleuchtet die Augen und erfreut das Herz. Es schmeckt süsser als Honig und strahlt wärmer als Gold. Was in der Bibel offen vor uns liegt, diese so unerhört reiche Welt der Erzählungen, Weisungen und Zusagen Gottes, und was aus der ganzen Schöpfung ohne Sprache an unsere Gedanken und Herzen herandrängt – dieses Wort ist ein Kosmos, eine ganze Welt, in der wir leben, geborgen sein, unsere Lebenslust und unsere Freude finden können.

So sind wir unterwegs, von einem Tag zum anderen. Der Weg führt noch durch manche Nächte. Aber einmal kommt die letzte Nacht über uns. Und dann bricht der Tag an, dem keine Nacht mehr folgt. Dann werden wir ihn, Gott, sehen, wie er ist (1. Johannes 3,2)!

Amen.